

## „JENES VIELGERÜHMTE KRAUT“

Ein sensationelles Dokument hat die Zürcher Wochenzeitung *WoZ* jetzt präsentiert: Aufzeichnungen Goethes über ein gemeinsames Haschischerlebnis mit Schiller. Die vier gut erhaltenen losen Quartblätter wurden zwischen Antiquitäten entdeckt, die Alexander Schalck-Golodkowski vor Jahren in die Schweiz verkauft haben soll. (*Quelle: Die Zeit v. 21.1.94*)

Beim Mittagmahle erörtere ich mit Schillern die wunderliche Sitte, welche unter so seinen Studiosi Einzug erhalten, nämlich mittels einer Pfeife ein süßliches orientalisches Harz abzubrennen, über dessen erheiternde Kraft viel Lob zu hören sei. Nach einem angeregten Gespräch darüber, dass in jedem Menschen eine Dreiheit von Menschlichem, Tier- und Pflanzenhaftem walte, welches letztere mittels Einatmung von wieder Pflanzlichem geweckt werde, schlug ich gerne in Schillers Vorschlag ein, sich morgigen Tages an eine Oertlichkeit zu begeben, um in Geselligkeit jenes vielgerühmte Kraut zu rauchen, da hier, wie oftmals, nur naturhafte Anschauung hilft.

Daselbst traf ich nebst Schillern drei junge Leute an, geheissen von Spiess, Munster und Bierbichel. Ich wurde auf das herzlichste begrüsst, man schilderte mir, dass man die Pflanzen, eine Abart von Hanf, selbst in liebevoller Kleingärtnerei selber gezogen, geerntet und getrocknet habe, und plauderte aufs angeregteste über Gartenkunst. Darüber ward schon die gekrümmte Pfeife gestopft und von Bierbichel mittels Fidibus in Gang gebracht. Sofort verbreitete sich ein starker Geruch, halb süßlich, halb streng mit dem Anhauch von verschmorter Gummierung durchsetzt. Cand. iur. Bierbichel setzte das Werkzeug seufzend ab und reichte es von Spiess, welcher zwei Züge nahm und seufzte, worauf Schiller an der Reihe

war. Er tat es ihnen nach; wonach ich die Pfeife in Empfang nahm und den Rauch einsoog, welcher mich nun überaus parfümiert anmutete. Danach kreiste die Pfeife ein zweites Mal, während sich ein eigentümliches Gefühl, begleitet von einem tiefen Summen, in meinem Kopfe breitmachte. Nun, hub von Spiess an, nachdem er sich die Lippen befeuchtet, ob es Wirkung zeige? Er jedenfalls spüre, wie das Poetische nur so aus ihm herausbreche. Gerade sei ihm der Satz *Mit dem Löffel muss man das Gleiche aus dem Wirklichen schöpfen* eingefallen. Schiller erwiderte, dass ihm nichts derartiges in den Sinn getreten sei, allein, ihm sei etwas unpässlich. Darauf bemerkte Studiosus Munster, Unpässlichkeit sei ein Problem am Anfang, der stets schwer sei, und es gäbe sich; ihm, Munster, gehe es augenblicklich ungeheuer wohl. Er, meldete sich drauf cand. phil. von Spiess, fühle sich, als ob er mit dem Weltganzen in gemütlichste Verbindung trete. Man müsse nämlich wissen, dass schon die Altvorderen Hanf gekannt und genutzt hatten – die urdeutsche Gemütstiefe habe hier ihre bäuerlichen Wurzeln ... Dito habe er aus sicherer Quelle, dass auch die griechischen Philosophen, Aristoteles allen voran, Hanf gekannt und davon profitiert hätten ... Derlei Wunderlichkeiten brachte er darauf viele hervor, als er durch ein eigentümliches, krankhaftes Kichern Schillers unterbrochen wurde, in welches die anderen sofort einstimmten, ich unwillig mit einbegriffen.

Mein Zustand war der seltsamste: allerlei trübe Gedanken schwirrten um mich herum wie kalte Goldfische in einem Glase, allein ich erhaschte keinen und blieb gelangweilt, was sich mit immer stärkerem Unwillen mischte, als ich bemerkte, dass die drei, die mit Fleiss zu reden anhuben, was wunders sie fühlten und dächten, diese Reden schon oft gehalten hatten und gleich einem Marketer, welcher seine Ware mit denselben Worten schon tausendmal angepriesen, gleichsam mit der Stimme eines Mühlrades klapperten, wobei sie mir und dem armen Schiller, welchem der Schweiss auf der Stirne stand, mit grosser Wonnickeit

und beständigem Blinzeln Vorträge über die medizinische Wirksamkeit ihres Kräutleins hielten, welches das Krebsleiden, die rheumatischen Anfälle, Erkältungen sowie kolischen Durchfall heilen solle. Hierauf verteilten sie Papier, die aussergewöhnlichen poetischen Steigerungen der Kreatur unter Hanf festzuhalten: ich schrieb ein, zwei magere Sonette, die wenig Wert hatten, Schiller eine Ballade, beginnend mit den Zeilen *Ein frommer Knecht war Fridolin / Ergeben der Gebieterin, welche noch weniger Wert hatte.*

Nachdem von den Studiosi eine weitere Pfeife geraucht, und sie vollends in einen Zustand der stillen Einfalt verfallen, begaben sich Schiller und ich zur Wirtsstube des „Roten Rosses“ um dort bei erstaunlichem Appetit zwei Wurststeller einzunehmen. Ueber unser Abenteurer waren wir uns schnell einig; es schien uns, nach einem Bonmot Schillers, dass die Wirkung weder besonders übel, dafür aber noch salzloser als die vereinigten Gedichte Klopstocks & Müllers gewesen sei, ferner bemerkte ich, dass jene Studiosi des Hanf mir vorkämen wie jene lieben Kleinbürger, die ebenfalls auf die Philister schimpfen, dabei aber Gemüt und Gemütlichkeit hochleben lassen ... Aber da sah ich mitten im Explizieren nach Schillern hin und fand ihn schlummernd sitzen, den Kopf auf den geleerten Wurststeller gebettet.

## SCHILDERUNGEN DER HASCHISCH- WIRKUNG

ZUR WIRKUNG DES HANFRAUSCHES  
von C. Hartwich, 1911

Die Erscheinungen nach dem Hanfgenuß sind im einzelnen wohl sehr mannigfaltig, je nach dem Bildungsgrad, Naturell und der Empfänglichkeit des Betreffenden, lassen

jedoch übereinstimmende Züge genug erkennen. Es ist aber nicht richtig, daß eigentliche Halluzinationen und Wahnvorstellungen auftreten, wie so oft behauptet wird, also solche, die von der Umgebung völlig verschieden sind, vielmehr knüpfen die Vorstellungen stets an die augenblickliche Umgebung von Gegenständen, Farben, Tönen an, sie freilich vergrößernd, verzerrend, verfeinernd, je nach dem. Der Hanf ist kein Neuschöpfer, sondern nur ein Vergrößerer. Eine so oft und immer wieder erzählte erregende Wirkung des Hanfes auf die Geschlechtssphäre scheint zu fehlen, insofern als solche beim Hanfgenusse nicht aus dem Nichts entsteht. Daß sie trotzdem auftreten kann bei Personen, die gewohnt sind, ihre Gedanken auf solche Dinge zu richten oder während der Wirkung des Hanfes sich mit entsprechenden Gegenständen umgeben, ist natürlich und erklärt sich aus dem soeben Gesagten. Daß weiter solche Vorstellungen neu entstehen können, wenn die Wirkung durch Zusatz von Canthariden oder einem anderen ähnlichen Reizmittel, wozu schon die stark reizenden Gewürze, die ich oben nannte, gehören, verstärkt oder in neue Bahnen gelenkt wird, ist auch verständlich, dann haben wir es aber nicht mehr mit der ausschließlichen Wirkung des Hanfes zu tun.

Seine Wirkung tritt nicht schnell ein, erst nach einer Stunde oder zweien. Sie äußert sich in höchst charakteristischer und meist angenehmer Weise, im einzelnen mannigfaltig modifiziert. Sie tritt häufig nach außen als dem Unbeteiligten unbegründet erscheinende Heiterkeit auf. In Tausend und eine Nacht kaufen sich drei Strolche Haschisch und eine Wachscker, gehen damit in ein Gasthaus in ein besonderes Zimmer und genießen dort ihren Rausch und ihre Fröhlichkeit. Ausbrüche von Heiterkeit werden auch von gebildeten Europäern, die Haschisch genossen, berichtet. Der Zustand, in dem sie sich befinden, wird als ein durchweg angenehmer bezeichnet. Jeder äußere Eindruck von angenehmer Art wird vergrößert und verfeinert, jeder unangenehme wird herabgemindert, Schwierigkeiten, vor denen der Haschischesser oder -raucher